

**Abschlussbericht GOrBiKs-Implementierung in der Landeshauptstadt Potsdam September 2009 bis Dezember 2011 - Anlage 1: Übersicht der unterstützten Standorte**

<b>Lfd. Nr.</b>	<b>Träger</b>	<b>Kita</b>	<b>Grundschule</b>
1	Treffpunkt Fahrland e.V.	Fahrländer Landmäuse	Regenbogenschule Fahrland
2	Butzemannhaus e.V.	Butzemannhaus Kita Kunterbunt Kita Sonnenschein Kita Spatzennest	Hanna von Pestalozza
	Internationaler Bund e.V.	Montessori-Kinderhaus	
3	Erziehungs- und Bildungswege gGmbH	Kids Company Kita Firlefanze Kita Neunmalklug	Karl Foerster
4	AWO Kinder- u. Jugendhilfe Potsdam gGmbH	Kita Tausendfüssler	Gerhard Hauptmann
5	EJF - gAG	Kita Am Kanal Kita Am Heiligen See Kita Clara Zetkin	Rosa Luxemburg
6	AWO Kinder- u. Jugendhilfe Potsdam gGmbH	Kita (Hort) Turmspatzen	Ludwig Renn
	Verein Oberlinhaus	Integrationskita (Hort) Oberlinhaus	
	LSB gGmbH	Kita Am Storchennest	
7	AWO Kinder- u. Jugendhilfe Potsdam gGmbH	Kita Weberspatzen	Bruno H. Bürgel
8	AWO Kinder- u. Jugendhilfe Potsdam gGmbH	Kita (Hort) Rasselbande Kita Max und Moritz	Waldstadt-Grundschule
9	AWO Kinder- u. Jugendhilfe Potsdam gGmbH	Kita Sandscholle	Goethe-Grundschule
10	Independet Living Potsdam gGmbH	Kita Froschkönig	Max Dortu
11	GFB Jugendhilfeverbund Potsdam	Kita Vielfalt	Eisenhartschule

## **Abschlussbericht GOrBiKs-Implementierung in der Landeshauptstadt Potsdam September 2009 bis Dezember 2011**

### **- Anlage 2: Im Brennglas: Ein Beispiel für inhaltliche Herausforderungen im GOrBiKs-Prozess**

Um die im Abschlussbericht des Projektes genannten Herausforderungen anschaulich zu illustrieren, legen wir nachfolgend ein anonymisiertes Prozess-Beispiel aus dem Potsdamer Projekt im Detail dar. Es besteht aus den Aufzeichnungen der Prozessberaterin und macht aus Sicht von kobra.net deutlich, wie weit die Haltungen in Bezug auf ein gemeinsames Bildungsverständnis noch auseinander liegen.

*Welches Motiv für die Anfrage um Unterstützung hat jeder der beteiligten Partner?*

*Die Kitaleiterin initiierte den GOrBiKs-Prozess in Absprache mit ihren Teamleiterinnen. Grund für die Initiative war, dass die Kindertagesstätte ihr pädagogisches Konzept verändert hat und nun nach dem Infans-Konzept arbeitet. Aus geschlossenen Kitagruppen wurden offene Bildungsräume entwickelt, die gruppen- und altersübergreifend von Kindern im Alter zwischen drei bis sechs Jahren frei genutzt werden können. Gleichzeitig wurden die Hortplätze, die von der Schule benötigt werden, immer weniger. Die Kita wurde von Seiten der Stadt aufgefordert, stattdessen Krippenplätze anzubieten. Die Nachfrage nach Hortplätzen stieg in den vergangenen drei Jahren. Die Kita konnte darauf nicht so schnell reagieren. Ein zweiter Kitaträger hat die Nachfrage beantwortet, so dass die langjährige Zusammenarbeit und tiefe Verbindung zwischen Kita und Schule zunehmend geschwächt wurde. Zudem erleben die Erzieherinnen von Seiten der Lehrerinnen starke Vorbehalte gegenüber ihrem neuen Bildungskonzept. Der Vorwurf der Schule lautete: Die Kinder seien nicht mehr ausreichend und gut auf die Schule vorbereitet. Sie könnten nicht sicher mit der Schere umgehen, Schuhe zubinden und die Stifte teilweise nicht richtig halten. Der Umgang mit dem Ball sei unsicher. Kinder aus anderen Kitas seien besser auf den Schulbeginn vorbereitet. Diesem schwelenden Konflikt und Missverständnis wollte die Kitaleiterin mit Hilfe des GOrBiKs-Beratungsangebotes entgegenwirken.*

*Das Hauptmotiv der Schule gegenüber dem GOrBiKs-Beratungsangebot war zunächst ein rein informatives. Erfüllt die Schule aus Sicht des Schulamts und Jugendamtes die gewünschten Voraussetzungen oder können/sollen wir etwas verändern? Ein aufwendiger Jahresplan zum Übergang Kita-Grundschule bestand bereits und wurde teilweise umgesetzt. Es bestand vorerst kein Interesse, das neue Bildungskonzept der Kita kennen zu lernen, da die Schule es als unzureichend bewertete.*

*Welche Struktur im Kooperationsgeflecht Kita-Schule gibt es vor Ort?*

*Die Kita und die Schule befinden sich in Potsdam in einem ausgesprochen dicht ausgebauten Feld von Schulen und Kitas. So wählen Eltern aus unterschiedlichen Kitas die Schule. Aufgrund der großen Zuwanderung und des Anstiegs der Geburtenrate in Potsdam sind Kitaplätze Mangelware. Jeder Platz wird benötigt. In der unmittelbaren Nachbarschaft zur Kita gibt es drei weitere Kitas. Im Unterschied zu den anderen Kindertagesstätten blickt die Tandemkita auf eine lange Tradition der Zusammenarbeit mit der Schule zurück. In den letzten Jahren wählten jährlich nur noch vier bis sechs Eltern die Schule für ihre Kinder. Insgesamt ging die Nachfrage nach*

## **Abschlussbericht GOrBiKs-Implementierung in der Landeshauptstadt Potsdam September 2009 bis Dezember 2011**

### **- Anlage 2: Im Brennglas: Ein Beispiel für inhaltliche Herausforderungen im GOrBiKs-Prozess**

*der Schule in den letzten zwei Jahren zurück und die Klassen konnten nicht mehr voll besetzt werden.*

*Was versprechen sich die beteiligten Partner von der Kooperation? Welche gemeinsamen Ziele haben sie?*

*Das Hauptziel der Kita war es, der Schule das neue Bildungsverständnis zur vermitteln und evtl. an notwendigen Stellen im Übergang Kita-Schule nachzubessern.*

*Das Hauptanliegen der Schule war es, der Kita zu vermitteln, dass sie die Kinder so auf die Schule vorbereiten soll, dass der Unterricht in der Schule gut beginnen und durchgeführt werden kann. Also die alte Qualität wieder herzustellen. Zitat der Schulleiterin: „Früher waren die Kinder aus der Kita so spitze auf Schule vorbereitet, dass es eine Freude für die Lehrerin war, diese zu unterrichten. Wir haben auch extra eine ganze Klasse nur von Kindern aus der Kita bilden können. Heute sind es nur noch ca. sechs Kinder, die zu uns kommen und die im Vergleich mit anderen Kindern aus anderen Kitas weniger können.“*

*Wie wollen die Partner diese Ziele erreichen?*

*Es wurden drei Vorgespräche geführt. Durch Terminabsagen waren diese stets getrennt – nur mit der Kita oder nur mit der Schule - geführt worden. Dann wurde eine gemeinsame Fortbildung an der Schule mit allen Lehrkräften und Erzieherinnen durchgeführt. Im Anschluss daran kam es zu einer weiteren Fortbildung in den Räumen der Kita, wo Inhalte und Verständnis von GOrBiKs von Dr. Hildebrandt vorgetragen wurden. Danach wurden folgende Schritte geplant:*

- Die Kita hospitiert in einer Modellkita (Wünsdorf), um mit den dortigen Erzieherinnen den Übergang Kita-Schule vor dem Hintergrund des Infans-Konzeptes zu reflektieren. Wie bereiten sie die Kinder auf die Schule vor? Wie gelingt der Übergang?*
- Hospitation der Beraterin in der Kita und Reflektion anhand des GOrBiKs-Films und der Beobachtungen aus der Kita Wünsdorf.*
- Die Schule besucht die Kita und lernt in den Räumen der Kita das neue Bildungskonzept kennen.*
- Aus zwei weiteren Kitas werden deren Konzepte zum Übergang Kita-Schule bekannt gemacht und Anregungen ins eigene Konzept mit aufgenommen.*
- Ein Fragnekatalog für ein qualifiziertes Elterngespräch mit Schule und Kita wird entwickelt.*

*Aufgrund dessen, dass die Motivation von Seiten der Schule zunächst nicht deutlich war, musste die Kita zusammen mit Beraterin einen langen und zähen Weg der Auftragsklärung gehen, um die Schule mit ins „Boot“ zu bekommen. Das gelang in erster Linie dadurch, dass die Schulleiterin sich des Themas annahm. Es wurden Interessen erkennbar, die auch bedient werden konnten.*

*Was soll nach dem Einsatz der Expertin anders sein? (Ziele für den Unterstützungsprozess)*

*Kita: :*

- Die Pädagoginnen wollten sich im Team sicherer sein, dass sie auf einem guten Weg sind und neue Ansätze und Methoden zum Thema*

## Abschlussbericht GOrBiKs-Implementierung in der Landeshauptstadt Potsdam September 2009 bis Dezember 2011

### - Anlage 2: Im Brennglas: Ein Beispiel für inhaltliche Herausforderungen im GOrBiKs-Prozess

*Übergang Kita-Schule dazu gewonnen haben. Im eigenen Erzieherteam gab es auch Unsicherheiten in Bezug auf das neue Kita-Konzept. Erzieherinnen wurden oft mit kritischen Nachfragen von Seiten der Eltern konfrontiert, die sie noch nicht selbstbewusst und professionell beantworten konnten. Sie wollten ihren neuen Bildungsansatz vertreten und vermitteln können.*

- *Ein weiteres Ziel der Kita war es, Eltern der schulfähigen Kinder deutlicher auf die unterschiedlichen Bildungskonzepte in den Potsdamer Schulen hinweisen zu können.*
- *Die Kita wollte ihr Konzept zum Übergang Kita-Schule ergänzen bzw. erweitern. Es sollte ein gemeinsam mit der Schule erarbeitetes aussagekräftiges Übergangsportfolio geben, das für ein gemeinsames Elterngespräch genutzt wird.*

*Schule:*

- *Die Schule wollte das neue Bildungskonzept und -verständnis der Kita kennen lernen, sich mit der Kita über die Bedarfe zum Schuleintritt verständigen und über eine Methode verfügen, die das schnelle Kennen lernen des Kindes erleichtert. Besondere Förderung sollte dem Kind zeitnah angeboten und eingeräumt werden.*

*Welche Stolpersteine sehe ich als Expertin?*

*Ein großer Stolperstein war die mangelnde gegenseitig Wertschätzung und das Bedeutungsgefälle. Schule hat in den Augen der Eltern eine höhere Bedeutung als Kita. Das wirkt sich auf das Selbstbewusstsein der Kita aus. Die Eltern üben mit ihren kritischen Nachfragen und Unsicherheiten viel Druck auf die Erzieherinnen aus. Die Schulleiterin führte lange Zeit, trotz mehrmaligen Bemühens der Kitaleiterin, kein Gespräch mit dieser bezüglich eines gemeinsamen Beratungsziels. Nur die Sekretärin diente als Gesprächspartnerin. Erst die Unterzeichnung des Vertrags für die Fortführung des Beratungsprozesses war zwingender Anlass für ein Gespräch unter den Einrichtungsleiterinnen. Im Erzieherteam arbeiten noch Erzieherinnen, die seit dreißig Jahren die Zusammenarbeit mit der Schule pflegen und leben. Sie trugen die Veränderungsprozesse nur halbherzig mit und standen den Neuerungsprozessen ambivalent gegenüber.*

*Welche Ressourcen bringen Einrichtungen mit?*

*Die langjährige und gute Zusammenarbeit und die gemeinsame Erinnerung daran; den gegenseitigen Wunsch, diese Qualität wieder herzustellen. Die Notwendigkeit der Schule, auch künftig nachgefragt zu werden, stellt diese unter einen gewissen Veränderungsdruck, der aber derzeit noch nicht klar benannt wird.*

*Welche Veränderungen/Effekte wurden erzielt?*

*Die Schule war aufgefordert, sich nun doch mit dem neuen Konzept der Kita auseinander zu setzen und den Bildungsauftrag nach den Infans-Kriterien kennen zu lernen. Die vorhandenen Vorurteile wurden überprüft und die Nöte der Lehrerinnen gehört. Ein konzeptionelles Arbeiten wurde gemeinsam beschlossen.*

*Im Ergebnis des Beratungsprozesses:*

## **Abschlussbericht GOrBiKs-Implementierung in der Landeshauptstadt Potsdam September 2009 bis Dezember 2011**

### **- Anlage 2: Im Brennglas: Ein Beispiel für inhaltliche Herausforderungen im GOrBiKs-Prozess**

- *erleben sich die Erzieherinnen auf einem guten Weg mit ihrem neuen Konzeptansatz und fühlen sich (u.a. auch durch den Besuch in Wünsdorf) in ihrem Vorhaben bestärkt.*
- *bekamen die Lehrerinnen Einblicke in die Kindertagesstätte. Sie zeigten sich bei ihrem Besuch beeindruckt über die durchdachte Anordnungen von Bildungsangeboten in den Räumen und die dazugehörigen Regeln in jedem Raum. Die Schulleiterin nahm insbesondere die gut geführten Portfolioarbeiten wahr und wünschte sich diese Qualität auch an ihrer Schule.*
- *entwickelte die Kita ein offenes Kooperationskonzept zum Übergang Kita-Schule für die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Potsdamer Schulen.*
- *wurden zwei Elternabende konzipiert und durchgeführt. Im ersten Elternabend erläuterten die Erzieherinnen, mit welchen Methoden sie die Kinder auf die Schule vorbereiten. Zum zweiten Elternabend wurden drei Potsdamer Schulen eingeladen, die ihr Konzept vorstellten und auf die Fragen der Eltern antworteten.*
- *weisen die Erzieherinnen die Eltern fundiert auf die unterschiedlichen Bildungskonzepte an Potsdamer Schulen hin und benennen anschlussfähige Schulen.*
- *lädt die Kita im November jeden Jahres die Kinder mit ihren Eltern ein, die im Sommer in die Schule eingeschult wurden. Es soll evaluiert werden, inwieweit sich die Kinder gut in die Schule eingefunden haben, was an Vorbereitung aus der Sicht der Eltern gefehlt und wo die Kita gute Arbeit geleistet hat. Gleichzeitig können sich die Eltern der künftigen Erstklässler bei den Eltern über die jeweiligen Schulen erkundigen.*
- *wurde der bestehende Kooperationsvertrag mit der Schule auf das reale Maß reduziert.*

#### *Welche Stolpersteine/Hindernisse gab es?*

*Der größte Stolperstein war die anfängliche Unmotiviertheit von Seiten der Schule gegenüber dem Beratungsprozess. Sie zeigte sich lange verschlossen, argumentierte mit zeitlicher Überlastung und Missbilligung gegenüber den derzeitigen Schulvorbereitungen. Die Tatsache, dass die Schule mit der Kita die Beratung beantragt und gewünscht hatte, war anfangs vollkommen vergessen. In der ersten gemeinsamen Fortbildung äußerten die Lehrerinnen viel Frust gegenüber den zunehmend ausgeprägten Individualisierungsprozessen von Kindern. „Da kommen die Kinder dann in die Schule und sagen im Unterricht: Jetzt habe ich keine Lust, Mathematik zu lernen. Ich möchte etwas anderes tun. Das lässt doch darauf schließen, dass sie in der Kita tun und lassen durften, was sie wollten. In der Schule ist das nicht mehr möglich. Das Kind ist gefrustet und wir sind es auch.“ Aber auch Eltern seien zunehmend überzeugter als früher von den Fähigkeiten und Stärken ihres Kindes. Wenn dann in der zweiten Klasse die Benotung einsetzt, zeigen diese sich schockiert, wenn das Kind beispielsweise beim Lesen die Note „Vier“ erhält. „Dann müssen wir mit Anrufen der Eltern rechnen.“ Lautstark wünschten sich einige Lehrerinnen die altbewährte Vorschule aus DDR-Zeiten zurück. Besonders befremdend ist es für einige Lehrerinnen, dass die Kinder mehr Selbstbewusstsein als früher zeigen. „Wir müssen dieses überzogene*

## **Abschlussbericht GOrBiKs-Implementierung in der Landeshauptstadt Potsdam September 2009 bis Dezember 2011**

### **- Anlage 2: Im Brennglas: Ein Beispiel für inhaltliche Herausforderungen im GOrBiKs-Prozess**

*Selbstbewusstsein dann mit Noten enttäuschen. Es wäre besser, wenn dieser Prozess schon in der Kita einsetzte.“*

*Sehr plastisch zeigt auch das folgende Beispiel, welche Irritationen entstehen, wenn Kita und Schule ohne gegenseitige Kenntnis arbeiten: „Warum können die Kinder einer kleinen Geschichte nicht folgen und diese wiedergeben? Habt ihr in der Kita nie vorgelesen? Lesen die Eltern ihren Kindern nicht mehr vor?“ Im Nachgespräch stellte sich heraus, dass die Kinder tatsächlich nie in der Weise vorgelesen bekamen, dass sie hintereinander saßen und einer Person zuhören mussten, die weit weg am Lehrertisch saß. Die Kinder waren es gewohnt, im Kreis zu sitzen bzw. es sich beim Zuhören gemütlich zu machen und der Geschichte zu lauschen. Auf diese Art und Weise wurde in der Kita täglich lange vorgelesen.*

*Die Kita befand sich mit der Konzeptumstellung noch in der Erprobungsphase. Einige Erzieherinnen hatten die „gute alte Zeit“ der gemeinsamen Zusammenarbeit zwischen Kita/Schule und Hort noch kennen gelernt und wussten, wovon die Lehrerinnen sprachen. Sie zeigten sich schuldbewusst und wiesen Unsicherheit gegenüber dem Neuen auf. („Vielleicht sollten wir doch auf das alt Bewährte zurückgreifen?“)*

*Konnten die Stolpersteine/Hindernisse ausgeräumt werden bzw. haben die Pädagog/innen Ideen für den Umgang damit entwickelt?*

*Der Beratungsprozess hat dazu geführt, dass die Lehrerinnen mitbekommen haben, dass GOrBiKs das aktuelle Bildungsverständnis der Kita unterstützt und die Schule aufgefordert ist, die Kinder auf diesem Weg weiter zu begleiten. Dazu gibt es noch viel Widerstand, aber die Schulleiterin hat mit ihrem Engagement dafür gesorgt, dass es zu dieser Auseinandersetzung nun stärker kommen kann. Die Kitaleiterin hat die Chance, ihr eigenes Team zu stärken, die Unterschiede zu früher deutlicher zu benennen und Eltern für das neue Bildungsverständnis zu überzeugen. Sie sieht nun auch die Möglichkeit, für einen Übergang an die unterschiedlichsten Grundschulen Potsdams zu sorgen und herauszufinden, welche Grundschule am ehesten mit dem neuen Bildungsverständnis der Kita harmoniert.*

*Was waren aus Sicht der Beraterin die entscheidenden Entwicklungsimpulse?*

*Eine schriftliche kritische Anfrage meinerseits, nachdem die Schule das zweite Mal das vereinbarte Beratungstreffen absagte oder vergaß. Die Schulleiterin reagierte verärgert und rief mich an. Daraufhin konnte ich ihr den unterzeichneten Beratungsbogen zufaxen, den sie mittlerweile völlig vergessen hatte. So kam es zu einer inhaltlichen Auseinandersetzung. Die Schulleiterin nahm seitdem an dem Beratungsprozess aktiv teil und verpflichtete das gesamte Kollegium, sich mit den GOrBiKs-Inhalten auseinander zu setzen. Die Konfrontation mit den Inhalten von GOrBiKs am zweiten Fortbildungstag durch Dr. Frauke Hildebrand, rüttelte an den bisher festgelegten Meinungen und Verständnissen bezüglich des Bildungsauftrags der Kita. Nun war der Wille da, sich mit dem Neuen der Kita auseinander zu setzen. Dazu musste die Kita inhaltlich gestärkt werden.*